Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisgasse 36.
Verantw. Redacteur Fr. Hüttner.
Sprechstunde d. Redaction
Vormittags von 11—12 Uhr
Nachmittags von 4—5 Uhr.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

Filiale für Inseratenannahme:
Otto Klemm, Universitätsstr. 22,
Louis Lösche, Hainstr. 21, part.

# Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Raths der Stadt Leipzig.

Auflage 11,900.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Thlr. 15 Ngr.,
incl. Bringerlohn 1 Thlr. 20 Ngr.
Jede einzelne Nummer 2½ Ngr.
Belegexemplar 1 Ngr.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 11 Thlr.
mit Postbeförderung 14 Thlr.
Inserate
4gespaltene Bourgoiszeile 1½ Ngr.
Größere Schriften
laut unserem Preisverzeichniß.
Reclamen unter d. Redactionsstrich
die Spaltzeile 3 Ngr.
Inserate sind stets an d. Expedition
zu senden.

№ 111. Dienstag den 21. April. 1874.

* * *

**Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Königs von Sachsen** wird **Donnerstag den 23. dieses Monats** Mittags 1 Uhr ein **Festmahl im Schützenhause hierselbst** stattfinden.

Alle, welche sich betheiligen wollen, werden gebeten die Tafelkarten à 1 Thlr. bis zum 22. dieses Monats Nachmittags 4 Uhr bei Herrn **Friedrich Georg Keyßelitz**, in Firma **Carl Heinrich Mentz & Co.**, Reichsstraße 20/21, oder im Schützenhause in Empfang zu nehmen.

Leipzig, am 10. April 1874.

**Der Rath der Stadt Leipzig.**
Dr. Koch. G. Mechler.

## Bekanntmachung.

Die für dieses Jahr in Aussicht genommene **Beschleußung** eines Theils der **Weststraße** (von der Plagwitzer- bis zur Erdmannsstraße) sowie der **Promenadenstraße** (von der Elsterstraße bis zur Kreuzung mit der Alexanderstraße) macht die theilweise **Sperrung** dieser Straßentracte von Anfang des Monats **Juni ab während eines längern Zeitraums** nothwendig.

Hierauf weisen wir schon jetzt die Eigenthümer und Bewohner der betreffenden Grundstücke hin mit dem Veranlassen, zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten ehebaldigst die deshalb erforderlichen Vorkehrungen zu treffen und namentlich für **rechtzeitige** Grubenräumung und dergl. besorgt zu sein.

Leipzig, am 9. April 1874.

**Der Rath der Stadt Leipzig.**
Dr. Koch. Dr. Reichel.

## Bekanntmachung.

Die alte Spießbrücke soll an einen Unternehmer auf den Abbruch verkauft werden.

Diejenigen, welche sich hierbei betheiligen wollen, werden hierdurch aufgefordert, die Bedingungen hierüber im Raths-Bauamte einzusehen und ihre Preisforderungen mit der Bezeichnung „Abbruch der Spießbrücke" bis **Montag den 27 d. M.** versiegelt daselbst einzureichen.

Leipzig, den 21. April 1874.

**Das Raths-Bauamt.**

## Bekanntmachung.

Es ist wahrzunehmen gewesen, daß mit dem Wasser der städtischen Kunst oft sehr unwirthschaftlich umgegangen, ja dasselbe zuweilen in unverantwortlicher Weise vergeudet wird, letzteres namentlich durch Offenlassen der Hähne aus Nachlässigkeit oder durch Unterlassung der Reparatur von Schadhaftigkeiten an den Leitungen.

Da hierdurch das täglich zum Verbrauch gelangende Wasserquantum sehr wesentlich gesteigert wird, daneben aber auch die Betriebskosten der Wasserleitung nutzlos vermehrt werden, so sehen wir uns veranlaßt, die oben gedachte Vergeudung des Wassers aus der städtischen Kunst hierdurch bei Geldstrafe bis zu 50 Thaler und im Wiederholungsfalle bei Entziehung des Wassers zu untersagen.

Leipzig, am 31. März 1874.

**Der Rath der Stadt Leipzig.**
Dr. E. Stephani. G. Mechler.

Zu der Donnerstag den 23. April Vormittags 10 Uhr im Saale der III. Bürgerschule stattfindenden Feier des Geburtstages Sr. Majestät unsers Königs sowie des 25jährigen Jubiläums der III. Bürgerschule ladet die hohen Vorgesetzten, die Angehörigen unserer Zöglinge, die alten Herren Collegen, Schüler, Schülerinnen und Gönner der Schule ergebenst und freundlichst ein

**der Director und das Lehrer-Collegium der III. Bürgerschule.**

## Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Mit dem wichtigen Entwurf eines Reichspapiergeldgesetzes ist der **Reichstag** nach mühsamen Debatten fertig geworden. Die Vorlage wird in der ihr vom Hause gegebenen Gestalt voraussichtlich die Zustimmung des Bundesraths finden. Am Montage tritt der Reichstag in die dritte Lesung des Militairgesetzes ein. Man hatte allgemein geglaubt, das Reichspreßgesetz sollte dem Kameke'schen Entwurf vorausgehen, und ein hierauf bezüglicher Vorschlag würde bei Feststellung der Tagesordnung gleich vom Präsidenten ausgehen; allein es wird die Annahme zutreffend sein, daß die Reichsregierung bei Abschluß des Compromisses sich ausgemacht hatte, das Militairgesetz von keiner andern Vorlage der Bundesregierungen abhängig zu machen, und deshalb wohl war dem Preßgesetz vom Präsidenten ein Platz auf der Tagesordnung nicht eingeräumt worden. Der Antrag Windthorst's, der Preßgesetzvorlage die Priorität zuzusprechen, fiel mit großer Majorität; er wurde nur vom Centrum und von der Fortschrittspartei unterstützt. Wir dürfen nicht verschweigen, daß man in parlamentarischen Kreisen wegen des Preßgesetzes in Sorgen ist. Der Bundesrath verlangt vom Plenum zu viel Nachgiebigkeit, weil Verzichtleistung auf principielle Forderungen, und um der bloßen Aufhebung der Zeitungssteuer willen ist man im Reichstage nicht geneigt, in grundsätzlichen Fragen sich Etwas zu vergeben. Der Abg. Windthorst hat nun einen neben dem Preßgesetz selbstständig herlaufenden Antrag eingebracht: es sollen vom 1. Juli 1874 ab sämmtliche auf der deutschen Presse lastenden Steuern in Wegfall kommen, und hierfür, so rechnet Windthorst, wird das Haus stimmen, besonders wenn der Bundesrath in Sachen des Preßgesetzes Schwierigkeiten macht. Allein bekannt ist, daß die Reichsregierung erklärt hat, sie werde nur in Verbindung mit einem deutschen Preßgesetz auch die Zeitungssteuerfrage regeln, letztere in keinem Falle für sich allein. Leider müssen wir, nach Lage der Dinge in diesem Augenblick, annehmen, die Reform der Preßgesetzgebung werde noch in letztem Augenblick scheitern. Das würde allenthalben einen wenig guten Eindruck machen, denn nach dem glücklich zu Stande gebrachten Septennats-Compromiß hielt man die Regelung der Preßgesetz-Angelegenheit für gesichert.

Man meldet aus **Paderborn**, 14. April: Heute erschien zum vierten Male der Executor im bischöflichen Palais, um zur Deckung der wegen gesetzwidriger Besetzung von sechs Pfarrstellen im Kreise Brilon verhängten Strafsummen von 2400 Thlr. Mobilien zu beschlagnahmen. Die Beschlagnahme konnte nicht erfolgen, weil alle Gegenstände bereits früher zu gleichem Zwecke notirt waren. In kurzer Zeit wird obige Summe auf 3600 Thlr. erhöht worden sein; dazu kommen dann noch die unlängst angedrohten 500 Thlr. in der Affaire des suspendirten Kaplanei-Verwesers Moenikes zu Lippspringe. Ob dann noch einmal der Executor erscheinen wird? — Das letzte Hirtenschreiben des Bischofs ist gestern auch bei den hiesigen Stadtpfarrern confiscirt worden.

Aus **Metz** wird der „Karlsruher Zeitung" geschrieben: Die Ausgleichung der Diöcesangrenzen ist ihrem Abschlusse nahe und werden die erforderlichen Bullen demnächst erlassen werden. Dadurch werden die bis jetzt unter dem Bischof von Nancy befindlichen deutschen Kreise Chateau-Salins und Saarburg zum Bisthum Metz kommen, während vom letzteren das französisch gebliebene Arrondissement Brieg abgetrennt und dem Bisthum Nancy zugetheilt wird. Durch diese endgültige Grenzregulirung wird endlich dem seitherigen unleidlichen Verhältnisse, daß ein notorisch deutschfeindlich gesinnter Bischof so weitgehende Hoheitsrechte über deutsche Unterthanen ausübte, abgeholfen und die Lothringer Geistlichen aus einer unerquicklichen Lage befreit werden. Seither hatten sie die Wahl, entweder ihrem Kirchenfürsten oder der deutschen Regierung gehorsam zu sein. Gehorchten sie ersterem, so hatten sie, wie die jüngst vor dem hiesigen Zuchtpolizeigericht stattgehabten Verhandlungen zeigten, Geld- und Gefängnißstrafen zu gewärtigen; gehorchten sie dem deutschen Gesetze, so drohten ihnen von Seiten ihres Bischofs Suspension und Absetzung. Auch für die öffentliche Meinung in Lothringen dürfte die genannte Grenzregulirung nicht ganz ohne Einfluß sein. Die kirchliche Gemeinschaft mit Frankreich bestärkte die Bevölkerung im Glauben an die auch nach der politischen Lostrennung fortdauernde Zusammengehörigkeit mit jenem Lande. Die Ausführung des letzten Punctes des Frankfurter Friedensvertrags wird hoffentlich dazu beitragen, den Wahn, als ob die Einverleibung an Deutschland nur eine vorübergehende sein werde, zu zerstören.

Der „Köln. Ztg." schreibt man aus **Bern**, 16. April: Aus dem Jura sind soeben neue beunruhigende Nachrichten in Bern eingetroffen, in Folge deren der Regierungsrath außerordentliche Sitzung hielt. Laut denselben liegen nicht nur bestimmte Anzeigen vor, daß in Sonsol und anderen jurassischen Orten mit fanatischer Bevölkerung für nächsten Sonntag, 19. April, an welchem die Volksabstimmung über die Bundesrevision und gleichzeitig auch die Neuwahl des Großen Raths des Cantons Bern stattfindet, seitens der Ultramontanen der Ausbruch von Unruhen vorbereitet ist, sondern es ist auch in dem genannten Orte bereits wieder zu stürmischen Auftritten gekommen, an welchen sich der von der Regierung abgesetzte Pfarrer Jeanguenat, der schon einmal verhaftet nach Pruntrut ins Gefängniß abgeführt wurde, jetzt aber wieder auf freien Füßen ist, betheiligt hat. In Folge dessen hat der Regierungsrath seinen noch immer im Jura weilenden Commissar, Großrath Kuhn, angewiesen, sich sofort nach den betreffenden Ortschaften zu begeben, um an Ort und Stelle nähere Erkundigung einzuziehen, und die Regierungs-Statthalter beauftragt, den Gemeinde-Präsidenten zur Kenntniß zu bringen, daß sie für alle vorkommenden Unordnungen in Verantwortung genommen seien. Außerdem ist für den Nothfall eine hinreichende Anzahl Truppen auf Piquet gestellt und sofortige Verstärkung der im Jura stationirten Gensdarmerie angeordnet.

Sowohl neuere Telegramme als die nach längerer Unterbrechung wieder eingetroffenen Postnachrichten aus **Spanien** lassen ersehen, daß Serrano keine Unterhandlungen mit Don Carlos angeknüpft, daß er höchstens die Verbindungen, welche sich während der Waffenruhe zwischen den beiden Lagern ergeben hatten, dazu benutzt hat, um insbesondere die zu Don Carlos übergegangenen weiland Officiere der spanischen Armee zurückzulocken. Statt daß sich die Angabe bestätigte, er habe den Vorschlag gemacht, den beiden bourbonischen Prätendenten durch Erhebung Don Carlos' auf den Thron und Ernennung Don Alfonso's, des Sohnes der Königin Isabella, zum Thronerben genug zu thun, stellt sich jetzt vielmehr heraus, daß ein carlistischer Oberst einen auf dieser Grundlage ruhenden Antrag gestellt, aber im Lager Serrano's die bestimmteste Zurückweisung erfahren hat. Die Carlisten behaupten natürlich, daß Don Carlos keinen Auftrag zu derartigen Unterhandlungen gegeben habe. Ferner ergiebt sich, daß die Gerüchte von einer bevorstehenden Erhebung zu Gunsten des Prinzen Alfons durchaus unbegründet waren. Die Generale, welche Serrano in sein Lager berufen hat, sind wohl zum Theil Anhänger der vertriebenen Dynastie gewesen; aber selbst Manuel Concha, der namhafteste unter ihnen, war in letzter Zeit Vorstands-Mitglied eines Vereins der constitutionellen Partei, hat also dem Alfonsismus entsagt. Ebenso falsch war die Behauptung, daß Serrano den Oberbefehl an Concha abgeben würde. Topete ist inzwischen von Madrid auf den Kriegsschauplatz zurückgekehrt, die Minister haben sich durch ihn beruhigen lassen und ihre sehr zur unrechten Zeit wieder aufgenommenen Parteizwistigkeiten eingestellt.

## Theodor Sivel's Luftschifffahrt.

* **Leipzig**, 20. April. Die am letzten Sonntag Nachmittag stattgefundene erste Aufsteigung des Luftschiffers Herrn Theodor Sivel aus Paris ist auf das Beste verlaufen. Wir erhielten noch am Abend, leider zu spät für die am anderen Morgen erscheinende Nummer unseres Blattes, ein Telegramm, wonach der Ballon um 5 Uhr 15 Minuten in dichter Nähe der Stadt Leisnig glücklich gelandet war.

Auf der Wiese des Pfaffendorfer Hofes, im Rosenthal und den angrenzenden Straßen hatte sich zur Stunde der Abfahrt, trotzdem daß etwas Bestimmtes über die Aufsteigung erst am Tage bekannt geworden, ein außerordentlich zahlreiches Publicum eingefunden, welches das Schauspiel mit dem größten Interesse verfolgte. Um 4 Uhr 15 Minuten wurde der Ballon, diesmal der kleinere, von seinen Fesseln gelöst und erhob sich majestätisch in die oberen Luftregionen. In der Gondel befand sich außer Herrn Sivel nur noch ein einziger Passagier, der Kaufmann Herr **Theodor Dietzel** von hier. Ueber den Verlauf der Fahrt empfangen wir von diesem Herrn folgende dankenswerthe Mittheilungen:

Der Ballon erreichte schon in etwa 8 Minuten die Wolken, wodurch der Ausblick auf die Erde verloren ging. Mit dem Eintritt des Ballons in den Wolkenschichten machte sich den Reisenden eine empfindliche Kälte bemerkbar, der durch genügende Quantitäten gebrannten Wassers entgegengearbeitet wurde.

Der Ballon stieg nach allmäliger Ausschüttung der Sandsäcke mit rapider Schnelligkeit, und in kurzer Zeit sah man die Sonne und den von leichten Wölkchen bedeckten blauen Himmel. Die Temperatur veränderte sich durch den Austritt aus den Wolken derart, daß sich die Reisenden veranlaßt sahen, sich ihrer Ueberröcke zu entledigen; man konnte diese Luft beinahe schwül nennen, und Herr Sivel bedauerte sehr, seinen Thermometer vergessen zu haben.

Wie bereits die früheren Berichte meldeten, so ist auch jetzt wieder zu bestätigen, daß über den Wolken das Bellen der Hunde, das Rollen der Eisenbahnwagen und gelegentliche Schüsse zu hören sind.

Der Ballon erreichte eine höchste Lufthöhe von etwa 8000 Fuß über der Erdoberfläche. Es war um 5 Uhr, als Herr Sivel das Ventil des Ballons öffnete, um dessen Sinken zu veranlassen. Zuvor öffnete der Luftschiffcapitain seinen Taubenkäfig, um eine der Insassen, mit einem Meßbericht über sächsische Kleiderstoffe versehen, an auswärtige Freunde abzusenden.

Das Thierchen wollte trotz der erhaltenen Freiheit den Korb des Ballons nicht verlassen und flatterte ängstlich umher, bis es durch einen kräftigen Ruck des Herrn Sivel weit hinausgeschleudert wurde, worauf es sich in wenig Secunden sinkend in den Wolken verlor.

Der Ballon sank pfeilschnell und in Kurzem sahen wir uns wieder von dichtem Nebel umgeben. Etwa 1000 Fuß über der Erdoberfläche trat der Ballon aus den Wolken und unter uns lag Leisnig mit seiner prächtigen Umgebung, welche von der durch die Wolken durchbrechenden Sonne beleuchtet wurde.

Vielen Naturfreunden möchten wir diesen Anblick wünschen! Man schien den Ballon in Leisnig sofort nach seinem Erscheinen bemerkt zu haben, denn es entwickelte sich ein Leben in dessen Straßen, welches, von oben gesehen, ein recht ergötzliches Bild darbot. Zu Haufen strömten die Leute, die sich mit jeder Secunde vergrößerten, dem Ballon nach, welcher glücklich um 5 Uhr 15 Minuten ohne alle Hindernisse an einem Bergabhang ¼ Stunde von Leisnig Anker legte und mit einer erstaunlichen Geschwindigkeit unter der Leitung des Herrn Sivel zusammengepackt und nach der Bahn befördert wurde.

Abends 9 Uhr 10 Minuten langten die Reisenden in bester Stimmung in Leipzig wieder an. Der Berichterstatter hält es für seine Pflicht, Herrn Sivel die lebhafteste Anerkennung für die vertrauenerweckende Leitung seines Fahrzeugs auszudrücken, insbesondere auch über die Sorgfalt, mit der er sich angelegen sein läßt, seine Gäste auf jede neue Naturerscheinung aufmerksam zu machen.

## Aus Stadt und Land.

* **Leipzig**, 20. April. Die Abgeordneten von Derzin, Dietze, von Nostitz-Wallwitz, Günther, Ackermann, von Könneritz, Dr. Schwarze und noch 33 Genossen haben zu der dritten und letzten Berathung des Militairgesetzes folgenden Abänderungsantrag eingereicht: „Die Mannschaften der Landwehr können alljährlich einmal, die übrigen Personen des Beurlaubtenstandes zweimal zu Controlversammlungen zusammenberufen werden, welche der Art anzuberaumen sind, daß die Personen des Beurlaubtenstandes durch sie nicht länger als einen Tag, einschließlich des Hinweges zum Versammlungsorte und des Rückweges, ihren bürgerlichen Geschäften entzogen werden."

* **Leipzig**, 20. April. Die socialdemokratische Brandrede, welche der Abgeordnete Hasselmann in der Sitzung des Reichstages am 15. April bei der Berathung des Militairgesetzes gehalten hat, ist schon mehrfach nach Gebühr gewürdigt worden. Aus den stenographischen Mittheilungen ersehen wir, daß der Abg. Hasselmann selbst mit cynischer Offenheit den eigentlichen Zweck seiner Rede ausgesprochen hat, indem er sagte, es sei ihm gleichgültig, ob der Reichstag ihn hören wolle oder nicht, aber er halte es für außerordentlich wichtig, daß von der Tribüne des Reichstages herab dargelegt werde „wie man den Söhnen des Volkes, die zur Fahne eingezogen werden,